



Berlin, 3. Dezember 2021

## **AUSSTELLUNGSTEXTE**

Museumsinsel Berlin, James-Simon-Galerie  
**Iran. Kunst und Kultur aus fünf Jahrtausenden**  
4. Dezember 2021 – 20. März 2022

### **Iran – Land und Raum**

Mit einer Fläche von 1,6 Mio. km<sup>2</sup> ist der heutige Iran größer als Spanien, Frankreich und Deutschland zusammen. Das Land hat viele Gesichter: Spektakuläre Gebirgszüge und Meere mit tropischen Küstengebieten bilden natürliche Grenzen und umschließen das zentrale Hochplateau. Dieses ist eine von Bergketten durchzogene Trockenzone mit Salzpflanzen und Wüsten, in der Bodenschätze wie Kupfer, Silber, Blei, Kobalt und Türkis liegen.

Entlang der Berge und Hauptverkehrswege reihen sich Städte aneinander. Klima, Wasser und Bodenverhältnisse bestimmten bis zum Einzug von Elektrizität und Automobilen die Lebensweise der Menschen, abseits der regenreichen Randgebirge war alles Leben vom Zugang zu Wasser abhängig.

Schon vor 5000 Jahren sicherte eine ausgeklügelte Wasserwirtschaft mit Brunnen, Dämmen und Kanälen die Versorgung von Landwirtschaft und Viehzucht, Dörfern und Städten. Die Entwicklung unterirdischer Kanäle, bekannt als ‚Qanate‘, war eine technische Meisterleistung, die heute Weltkulturerbe ist. Einige der bis zu 100 km langen und oft weit verzweigten Systeme versorgen noch immer Städte und bringen Gärten in den Trockenzonen zum Blühen.

### **Erste Städte, Frühe Reiche**

Der Übergang vom Jäger und Sammler zum sesshaften Ackerbauern und Viehzüchter war einer der bedeutendsten Prozesse in der Entwicklungsgeschichte des Menschen. Er begann um 10.000 v. Chr. in den Randgebirgszonen des Nahen Ostens. 6000 Jahre später existierten im Nahen Osten Städte und Stadtstaaten, regiert von Königen, mit Befestigungsmauern, Tempel- und Palastbezirken, Handwerker- und Wohnvierteln mit bis zu 50.000 Menschen. Ihre Tontafelarchive geben Einblick in Politik, Verwaltung und Gesellschaft.

In Iran entwickelten sich aufgrund der Topographie verschiedene städtische Kulturen. Sie wurden reich durch einen immensen Bedarf an Rohstoffen und exotischen Gütern für die Repräsentationskultur und Bauprogramme der Könige und Eliten. Diese Nachfrage deckte ein Handel, der um 2400 v. Chr. die beiden großen Nachbarn des Iran in Mesopotamien und am Indus zu Land und Wasser verband.

In Südwestiran war die Stadt Susa das Tor in Richtung Osten. Dort und im Zagrosgebirge begann im späten 3. Jahrtausend der Aufstieg des ersten großen iranischen Reiches, heute bekannt als Elam. Die ältesten Berichte stammen von seinen Gegnern im Westen, erst später entwickelte

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



sich dort eine noch nicht entzifferte Schrift. Dieses Reich blieb bis weit in das 1. Jahrtausend v. Chr. eine politisch und kulturell einprägende Großmacht.

### **Zeit der Kleinstaaten – Rivalitäten und Allianzen**

Im späten 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. lebten im Zagrosgebirge und am Kaspischen Meer zahlreiche Völker, die mit den benachbarten Hochkulturen in regem Kontakt standen. In jüngeren Berichten der Assyrer, Babylo- nier und Elamer erscheinen diese regionalen Kleinstaaten wechselweise als tributpflichtigen Vasallen, Handelspartner oder erbitterte Gegner. Je nach politischer Konstellation änderten sich Allianzen und Rivalitäten.

Die schriftlosen Gebirgsbewohner werden von den Großmächten meist als unkultiviert und barbarisch dargestellt. Die reichen Funde aus Luristan, Ziwiye, Amlasch oder Marlik belegen jedoch, dass sie zu großen hand- werklichen und künstlerischen Leistungen fähig waren. Teils markant ei- genständig, sind sie oft auch kombiniert mit klassischen Elementen der Nachbarkulturen.

Als die ‚Luristan-Bronzen‘ in den späten 1920er Jahren auf den Kunst- markt kamen, erregte ihre ungewöhnliche Bildwelt ebenso wie die der Goldfunde aus Ziwiye und Marlik großes Aufsehen. Seit 90 Jahren arbei- ten Archäologen daran, diesen Hochlandkulturen ein Gesicht zu geben. Diese Aufgabe ist noch lange nicht abgeschlossen.

### **Das Reich der Achämeniden**

In wenigen Jahrzehnten eroberten die Achämeniden ausgehend von Südwestiran ab 550 v. Chr. das Gebiet von Thessalien bis zum Indus, von Nordostafrika bis in die eurasischen Steppen. Der Zusammenhalt des riesigen Reichs basierte auf Föderationen, Integration, Tradition und der Nutzung bestehender Strukturen. An seiner Spitze stand ‚Der König der Könige, der König der Länder und Völker‘, beschützt von der ‚Garde der Unsterblichen‘.

Vom Großkönig eingesetzte Statthalter regierten die Provinzen und pfleg- ten königliche Repräsentationsformen. Die Verwaltung basierte auf einer effizienten Infrastruktur mit dem von Lanzenreitern gesicherten Straß- netz und Wegestationen, einer einheitlichen Währung und der Verkehrs- sprache Aramäisch.

Das Herz des Reiches war seit etwa 520 v. Chr. die Stadt Persepolis mit prunkvollen Palästen, Schatzhaus, Repräsentations- und Verwaltungs- bauten. Hierher kamen die Würdenträger des Reiches, um dem König Respekt zu zollen und Geschenke auszutauschen.

200 Jahre später existierte das Großreich trotz innerer Probleme und des Verlustes von Territorien noch immer. Das Ende kam mit den Truppen Alexanders des Großen, die Faszination und Erinnerung aber ist bis heute geblieben.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunst- werken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



### **Das Reich der Sasaniden**

Unter den Sasaniden entstand ab 224 n. Chr. ein Reich, welches als ‚Eranschahr‘ Bezugspunkt iranischer Identität und Einheit wurde. Das Idealbild des Königtums und aristokratischer Etikette, manifestiert in Felsreliefs, Hofkunst und dem ‚Herrenbuch‘, lebte über Jahrhunderte fort, verehrt in Firdausis ‚Schahname‘. Ausgehend von der Provinz Fars entstand ein Territorialreich mit Teilkönigen und Satrapen, an dessen Spitze der ‚König der Könige von Iran und nicht-Iran‘ stand.

Machtkämpfe mit dem großen Gegenspieler Rom im Westen, Nomadeneinfälle im Nordosten, territoriale Verluste und innere Probleme führten während der 400-jährigen Herrschaft zu Krisen und einschneidenden Veränderungen. Fiskalische und administrative Reformen mit Einführung eines Dienstadels und neuer Steuern führten jedoch zu neuen Loyalitäten und füllten die leere Staatskasse. Neben dem Ausbau des Heeres dienten diese Mittel auch der Förderung von Wissenschaft und Kultur. Diese schuf in dem multi-ethnischen Ambiente zwischen China, Indien, Arabien, Nordafrika und Byzanz Kunstwerke, die noch lange nach der arabischen Eroberung (ab 638 n. Chr.) bestaunt oder als Zeichen des Hochmuts erinnert wurden.

### **Der Beginn einer neuen Zeit**

Der Islam des Propheten Muhammad wurde von der Arabischen Halbinsel aus verbreitet. Die Eroberung des sasanidischen Reiches (635–651) durch arabische Stammeskämpfer brachte den Bruch mit dem babylonischen Erbe und das Ende des Königtums. Dessen Charisma sollte auf den Propheten und seine Familie übergehen.

Die schrittweise Besetzung Irans führte zur Unterwerfung unter das Kalifat in Damaskus als höchste Instanz. Die Einführung islamischen Rechts und einer Kopfsteuer für Nichtmuslime löste Widerstände aus, eine neue Sozialordnung nach beduinischer Stammestradi-tion scheiterte. Von Churasan ausgehende Unruhen beendeten die erste Ausdehnungsphase des neuen Weltreiches unter der Umayyaden-Dynastie.

Ihre Nachfolger, die Abbasiden, gründeten näher an den reichen, aber unruhigen Provinzen der östlichen islamischen Welt eine neue Hauptstadt, Bagdad. Sie wurde zum Inbegriff höfischer Pracht. Mit den Karawanen reisten Gelehrte, Künstler und Handwerker durch das Reich. An den Provinzhöfen entfalteten sich Mischkulturen aus alten Traditionen und neuen Impulsen, es entstand eine literarische Bewegung zur Förderung iranischer ‚Identitätsbildung‘. Die zunehmend ‚muslimische Identität‘ von Iranern schwächte die Besatzungsrolle der arabischen Stämme.

### **Urbane Eliten entlang der Seidenstraße**

Vom 9. bis 13. Jahrhundert entstand in Nordostiran und Zentralasien eine zunehmend persisch-islamische Kultur, geprägt durch die Übernahme altiranischer Traditionen in die arabisch-islamische Geisteswelt. Regionale Herrscher förderten diese Entwicklung, Persisch trat als Sprache der Dichtung und Wissenschaft neben das Arabische. Die Hauptstadt Buchara entwickelte sich zum Zentrum der schönen Künste und universaler Gelehrsamkeit.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



Dichter und Denker dieser Zeit, darunter Firdausi und Omar Chayyam, werden bis heute in Iran und Zentralasien verehrt. Eine wichtige Rolle in dieser Entwicklung spielte die wohlhabende Mittelschicht, die sich in Städten an der Seidenstraße, Taschkent, Samarkand, Buchara und Nischapur, gebildet hatte. Reich geworden durch Handel und Landwirtschaft pflegte man dort traditionelle Werte und einen luxuriösen Lebensstil mit exquisiter Kunst. Diese entwickelte sich, inspiriert durch interkulturellen Austausch und adaptiert von nachfolgenden Dynastien, beständig weiter und wurde zum Inbegriff von Kultiviertheit und Ästhetik.

### **Aufbruch der Mongolen**

Die Einigung der mongolischen Steppennomaden Eurasiens durch Dschingis Khan im 12. Jahrhundert war der Beginn eines Weltreichs, das bald den Mittleren Osten umfasste und bis nach Europa reichte. Bis heute sind die Mongolenstürme gleichbedeutend mit Tod, Zerstörung, Flüchtlingsströmen und Massendeportationen. Es gab jedoch auch einen Neuanfang.

Iran und die islamische Welt wurden nach dem Tod Dschingis Khans 1227 unter seinen Nachkommen aufgeteilt und ab 1257 von den Ilchaniden regiert. Die nicht-muslimischen Herrscher brachten nachhaltige Veränderungen in Staat und Gesellschaft; es galt nun mongolisches Recht und Einflüsse aus China und Byzanz bereicherten die klassisch islamische Bildsprache.

Staatlich garantierte Sicherheit auf den Straßen förderte Handel und Diplomatie. Reisende aus Europa besuchten den Hof des Großchans in Karakorum, darunter Kaufleute wie Marco Polo und päpstliche Gesandte, aber auch Gelehrte und Künstler.

Täbris, die Hauptstadt der Ilchaniden, wurde zur kosmopolitischen Metropole mit Hochschulen und Buchateliers. Unter königlichem Patronat konkurrierte Buchkunst mit Architektur um Monumentalität und Bedeutung. Mit dem Übertritt Ghazan Chans zum Islam endete 1295 das multikonfessionelle Milieu, nicht aber die Blüte von Kunst und Kultur. Sie lebte auch nach der Auflösung des Reiches um 1335 an den Provinzhöfen weiter.

### **Die Timuriden**

Das Trauma des Mongolensturms wiederholte sich unter Timur-i Lang, einem Nachkommen Dschingis Khans. Zeit seines Lebens im Krieg, überzog er mit 200.000 Bogenschützen von Samarkand aus das Land von Indien bis Syrien mit Terror und Verwüstung. Diese Stadt wurde das Denkmal seiner Größe. Von überall schickte er Handwerker und Gelehrte dorthin, um Bauten in nie gekannter Monumentalität und Schönheit zu errichten.

Sein Reich war jedoch nicht von Dauer. Bedroht von Thronfolgekämpfen, Aufständen und dem Fehlen innerer Strukturen reduzierte es schon sein Sohn Schah Ruch ab 1409 auf den iranischen Raum. Herat, heute in Afghanistan, wurde die neue Hauptstadt und das Zentrum der schönen Künste.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



Herrscher und Hof förderten großangelegte Bauprogramme, Bibliotheken und Buchateliers, die Prinzen machten sich als Gelehrte und Kalligrafen einen Namen. Ihre Werkstätten in Herat, Isfahan und Schiras konkurrierten um die besten Künstler und schufen herausragende Werke.

Den Höhepunkt erlebte das Reich mit der ‚timuridischen Renaissance‘ in den letzten Jahrzehnten vor seinem Ende im Jahr 1507. Noch heute berühmte Künstler entwickelten damals innovative Stile und Kompositionen, die sie später in den Buchateliers der neuen safawidischen Herrscher vollendeten.

### **Die Ära der Safawiden**

Kaum eine Epoche ist für die Entwicklung des heutigen Iran so wichtig wie die der Safawiden. Grundlagen politisch-religiöser Staatsdoktrin, Vernetzung und globalen Handels sowie einer spezifischen Kunst und Kultur wurden im 16. und 17. Jahrhundert gelegt. Legitimiert durch Berufung auf eine Abstammung von dem Propheten Ali wurde die Schia verbindendes Element der multi-ethnischen Bevölkerung und Staatsreligion. Gleichzeitig knüpfte der Titel ‚Schah‘ an alt-iranische, im ‚Schahname‘ überlieferte Werte an.

Politisch brachte das 16. Jahrhundert den Safawiden zwischen den Reichen der Osmanen, Usbeken und Moguln territoriale Verluste sowie innere Unruhen. Zugleich begann eine kulturelle Blüte. In den höfischen Werkstätten entstand Kunst höchster Güte für die neue städtische Gesellschaft und den globalen Austausch. Das Reichszentrum in Isfahan, errichtet ab 1590/91 unter Schah Abbas I., bot die Bühne für Repräsentation und Unterhaltung.

Um den Platz ‚Abbild der Welt‘ entstanden prächtige Moscheen, der Ali-Qapu-Palast, Gärten und Cafés. Wirtschaftliche und politische Krisen leiteten um 1736 das Ende der Safawiden-Ära ein. Ihr Vermächtnis war neben Kunst und Kultur die Einigung des Landes unter schiitisch-politischer Ausrichtung im Übergang zur Moderne.

### **Keramik – vielseitige Kunst**

Keramik ist zerbrechlich, aber multi-funktional und in vielen Varianten herzustellen. Die ältesten Gefäße sind handgeformt. Die Erfindung der Töpferscheibe im 5./4. Jahrtausend v. Chr. brachte neue Variationen und eine Massenproduktion. Die Aufbereitung des Tons, das Formen und der Brand in Spezialöfen mit Temperaturen bis zu 900° C erfolgte in Werkstätten. Fingerabdrücke verraten, dass auch Kinder beim Formen halfen. Moderne Analysen geben Aufschluss über Technologien, Herkunft und Alter der Gefäße. Keramikgefäße sind auch ideale Bildträger. Die schwarzen oder mehrfarbigen, oft auf einen farbigen Grund aufgetragenen Muster sind vielfältig und individuell. Ein immer wiederkehrendes Motiv ist der Steinbock, vielleicht war er schon damals ein Symbol für Schutz und Kraft, eine ihm bis heute zugeschriebene Bedeutung.

### **Kulturlandschaften zwischen Oxus, Indus und Euphrat**

Die Geschichte der Oasenkulturen in Zentralasien, bekannt als Margiana und Baktrien, reicht bis in das 3. Jahrtausend v. Chr. zurück. Ihre Spuren

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



finden sich vom Indus über Ostiran bis nach Susa und Syrien. ‚Markenzeichen‘ sind Metallsiegel, Äxte, Spiegel, Zepter, Alabaster- und Chloritobjekte, Silberbecher und Kompositfiguren. Zunächst bekannt durch Zufallsfunde und aus dem Kunsthandel, weiß man heute dank neuer Forschungen mehr. So fanden sich die Chlorit-‚Prinzessinnen‘ und Siegel als Beigaben in Gräbern. Als Beutestücke, Geschenke oder Handelsware gelangten sie bis nach Susa und in die Städte des Zweistromlandes. Die Bankett- und Ernteszenen auf Silber- und Goldbechern sind ebenso wie exotische Motive auf Chloritobjekten und Metallsiegeln Belege einer gemeinsamen, fantasievollen Bildsprache in diesen großen Kulturlandschaften.

Das Königreich Elam im Südwesten Irans erlebte bis zur Ankunft der Perser im 6. Jahrhundert v. Chr. eine lange und abwechslungsreiche Geschichte. Sie ist ebenso von Eroberungszügen und Expansionsbestrebungen der elamischen Könige geprägt wie von Niederlagen und Gebietsverlusten. Ihre im späten 2. Jahrtausend v. Chr. entwickelte elamische Keilschrift ist keiner bekannten Sprachfamilie zuzuordnen und noch nicht vollständig entziffert. Neben der über Jahrtausende besiedelten Hauptstadt Susa wurde Tschogha Zanbil ab dem 14. Jahrhundert v. Chr. ein zentraler Ort. König Untasch-Napirischa ließ hier einen Tempelkomplex für mindestens 26 Gottheiten aus allen Regionen des elamischen Reiches erbauen. Im Zentrum stand die noch heute gut erhaltene Zikkurat (Stufenpyramide), die dem Hauptgott des Hochlands, Napirischa, und dem Stadtgott von Susa, Inschuschinak, gewidmet war.

### **Luristan und seine Schätze**

Die Region Luristan im Zagrosgebirge blieb archäologisch lange unbeachtet. Dies änderte sich mit dem Auftauchen von angeblich von dort stammenden Funden im Kunsthandel. Diese ‚Luristan-Bronzen‘, vor allem Waffen, Pferdegeschirr und Metallgefäße, erregten durch ihre oft fantastisch anmutende Bildwelt großes Aufsehen. Da die Fundumstände unklar sind, ist über ihre Herkunft und Verwendung nur wenig bekannt. Wissenschaftliche Ausgrabungen haben gezeigt, dass die Bronzen den Verstorbenen mit ins Jenseits gegeben wurden. Die Entdeckung tausender Artefakte im Höhenheiligtum von Sangtaraschan hat zudem ihre besondere Bedeutung als Kultobjekt offenbart. Dank neuer Forschungen werden die Kulturgeschichte dieser speziellen Region und ihre Rolle zwischen den großen Nachbarkulturen allmählich sichtbar.

### **Kunst aus Marlik und Ziwiye**

In den späten 1920er Jahren gelangten Goldfunde und ungewöhnliche Keramik vom Kaspischen Meer auf den Kunstmarkt. Erst archäologische Forschungen brachten Informationen über ihren Kontext. In dem Fundort Marlik führten sie zur Entdeckung einer reichen Nekropole aus dem späten 2. Jahrtausend v. Chr. mit vielfältigen Grabbeigaben, darunter Goldgefäße, Figurinen und Waffen. Die herausragenden Metallarbeiten gelten heute nicht mehr als Importe, sondern als Zeugnisse lokaler Kunst. In Ziwiye in Kurdistan war es ein Hirte, der einen Hortfund entdeckte und eine Schatzsuche sowie anschließende Forschungen auslöste. Einige der spektakulären Funde zeigen Elemente des skythischen ‚Tierstils‘ der im 1.

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



Jahrtausend v. Chr. durch umfassende Wanderbewegungen mit Reiter-nomaden bis nach Europa kam.

### **Die Stadt Persepolis**

Persepolis, die Hauptstadt der Achämeniden, gilt als ein Meisterwerk persischer Steinmetzkunst. Auf einer 125.000 m<sup>2</sup> großen Terrasse wurden aus Kalkstein prächtige Paläste und Bauten errichtet, die als Residenz der Könige dienten. Hier wurden Gäste empfangen und Zeremonien abgehalten. Aufwendige Reliefs zeigen Tributbringer, die für ihr Land typische Geschenke darbrachten. Das Ende der Stadt kam mit dem Eintreffen der Truppen Alexanders des Großen im 4. Jahrhundert v. Chr. in Persepolis, als die Palastanlagen mehreren Bränden zum Opfer fielen. Die Ruinen des 1979 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärten Ortes erscheinen heute in grau, aber einst waren sie farbenfroh geschmückt durch glasierte Ziegel, Einlagen aus anderen Materialien und Malereien – diese machten ihre Wirkung noch imposanter.

Im frühen 2. Jahrhundert v. Chr. entstand ausgehend vom Kaspischen Meer zwischen Euphrat und Indus das parthische Reich. An der Spitze der Teilkönigreiche und Satrapien stand ein Großkönig alt-iranischer Tradition. Gefördert durch wirtschaftlichen und diplomatischen Austausch mit Rom, Indien sowie China blühte wenig berührt von militärischen Konflikten entlang der Seidenstraße eine lebendige Kultur. Städtische Zentren waren Nisa, Ekbatana und Susa im Osten sowie Seleukia und Hatra im Westen. Die Kultur dieses ethnisch und sprachlich bunt gemischten Raums zeigt das Erbe Alexanders des Großen und seiner Nachfolger, den Seleukiden. Kolonisation und Integration brachten eine umfassende ‚Hellenisierung‘ des Nahen Ostens, die auch nach dem Ende des Partherreiches 224 n. Chr. noch lange sichtbar blieb.

### **Religionen im Partherreich**

Die Götterwelt des Partherreiches war regional divers und nie statisch. Die Könige und iranischen Eliten hingen eher dem zoroastrischen Glauben an, aber Kulte aller Richtungen waren erlaubt. Von besonderer Bedeutung waren neben Ahura Mazda der Sonnengott Mithra und Anahita, die Göttin des Wassers und der Fruchtbarkeit. Die Verschmelzung altorientalischer, hellenistischer und anderer Götter führte zu einem Kaleidoskop ihrer Attribute, Eigenschaften und Namen. Es entstand eine reiche, sich ständig verändernde Göttervielfalt. Im Westen lebten christliche und gnostische Gemeinden und Anhänger babylonischer, arabischer und iranischer Kulte, im Osten Hindus sowie Buddhisten. Flüchtlinge aus dem römischen Palästina machten nordmesopotamische Städte zu Zentren jüdischer Gelehrsamkeit.

Für die allgemeine Bevölkerung brachte die arabische Eroberung und Islamisierung Irans keine großen Veränderungen. Selbst Münzen wurden noch jahrzehntelang mit dem sasanidischen Königsbildnis geprägt, ergänzt um die islamische Glaubensformel. Einflussreiche Kreise und Künstler verstanden es, traditionelle Luxusprodukte, wie Silbergefäße und Seidentextilien, mit raffinierten Motiven auch den neuen Machthabern gefällig zu machen. Kunstwerke mit Herrschersymbolen und höfischen Themen fanden Nachahmung und eine noch weitere Verbreitung nach

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



Ost und West als zuvor. Geometrische Formen erweiterten die Ornamentik ebenso wie abstrakte oder vegetabile Motive aus China und Zentralasien, oft bereichert durch arabische Kalligraphie.

### **Das Kalifat der Abbasiden**

Über die legitime Führung herrschte im Islam von Anfang an Uneinigkeit. Die Kalifen der Umayyaden-Dynastie in Damaskus (661–750) und der Abbasiden in Bagdad (751–1258) wurden angefeindet. Die Schiiten erkannten nur zwölf direkte Nachfahren des Propheten Muhammad als Imame an, sie kamen aber erst Anfang des 16. Jh. in ganz Iran an die Macht. Der abbasidische Kalifenhof in Bagdad glänzte attraktiv für Gelehrte, Literaten und Künstler aus der ganzen Welt, so auch für Gesandte Karls des Großen aus Aachen. Außer einer überreichen Literatur ist jedoch nur wenig an Architektur und schönen Künsten an den Provinzhöfen, z. B. in Iran, erhalten. Besondere Schatzkammern dort sind die religiösen Heiligtümer des schiitischen Imams Riza in Maschhad und seiner Schwester Fatima in Qum.

### **Made in Kaschan**

Die Erfindung einer dem Porzellan ähnlichen Masse in Ägypten revolutionierte im 11. Jh. die Keramikherstellung. Das weiße, durchscheinende Material ließ sich gut formen und die Farben leuchten. Um 1150 kam die Technik nach Kaschan in Iran. Mit neuen Dekortechniken wie Lüster und Email wurde Kaschan in kurzer Zeit Garant für Keramik höchster Qualität. Zahlreiche Arbeiten, oft mit Signaturen und Datum, sind von 1170 bis zu den Mongoleneinfällen 1220 bekannt. Diese stoppten die Produktion in Kaschan nur kurz. Die Werkstätten erreichten bald wieder ein Monopol für die Herstellung von Lüsterkeramik, dem bevorzugten Tafelgeschirr und Bauschmuck. Die geheimen Rezepturen ihrer Herstellung sind aus einer um 1300 verfassten Abhandlung der Töpferfamilie Abu Tahir bekannt. Ab 1340 wurde Lüster durch andere Techniken ersetzt.

### **Glänzende Farben, schimmerndes Gold**

Kurz nach ihrer Ankunft in Kaschan entwickelten die Töpfer neben der Lüsterkeramik auch die Schmelzfarbentechnik (Minai). Die Bemalung auf der gebrannten Glasur ermöglichte präzise ausgeführte vielfarbige Motive, ergänzt durch Blattgold. Die Darstellungen, entnommen einer heute weitgehend verlorenen Buchmalerei, sind ebenso spektakulär wie die Farbefekte. Typisch sind figürliche Bilder, häufig Szenen aus bekannten Geschichten. Einige der besten Stücke entstanden in den 1180er-Jahren, die qualitativsten Malereien hat Muhammad al-Muqri signiert. Hergestellt wurde Minai-Keramik von den auch auf Lüster spezialisierten Töpfern. Gelegentlich nutzten sie beide Techniken auf einem Gefäß, diese Kombination war jedoch sehr kompliziert. Die Minai-Malerei endete im frühen 13. Jahrhundert, Lüsterkeramik wurde noch bis etwa 1340 produziert.

Die Seldschuken, ein Clan nomadischer Turkvölker, errichteten ab 1055 ein Reich von den Grenzen Chinas bis nach Anatolien und zum Mittelmeer. Die Herrschaft der orthodoxen Sunniten brachte einen tiefgreifenden Wandel und teilte die westliche von der östlichen muslimischen Welt. Das Kalifat blieb in Bagdad, neue Hauptstadt aber wurde Isfahan. Die Verschmelzung der Steppenkultur mit der urbanen persisch-islamischen

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



Tradition führte zu künstlerischen Höchstleistungen, Iran entwickelte sich zum Kunstzentrum ersten Ranges. Das sichtbarste Vermächtnis ist die Architektur. Überall entstanden Moscheen, Koranschulen und Grabmäler, geschmückt mit neuen Dekortechniken. Kunstvolle Metallarbeiten, Textilien und Keramik belegen noch im 12. Jahrhundert, als der Höhepunkt der Seldschuken-Ära schon überschritten war, die Kreativität und Dynamik dieser Zeit.

### **Neue Bildwelten in Isfahan**

In Isfahan entstand im 17. Jahrhundert ein neues Stadtzentrum mit Moschee- und Palastbauten, Gärten, Bazaren und Flaniermeile. Kunst, Architektur und Stadtraum griffen hier in besonderer Weise ineinander. Von den offenen Pavillons entlang der großen Alleen aus konnte man auf die Straßen und in die Gärten sehen und von dort gesehen werden. Künstler nahmen ihre Inspiration aus diesen Bildwelten des höfischen Lebens und der urbanen Elite. Typisch sind Gartenszenen mit Darstellungen von modisch gekleideten Jünglingen mit geflochtenen Haarlocken und Frauen in figurbetonten Gewändern, die in lasziver Haltung bei einem Picknick lagern. Diese bildlichen Szenen waren überall im öffentlichen Leben und Raum zu finden: auf Stoffen, in Malereien, an Wänden auf Fliesen, auf Stuck- und Holzvertäfelungen sowie auf dekorativer Objektkunst.

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse